Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

56. Jahrg. | Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern. | Leipzig, den 12. März 1918 | Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Vergnügungsinserate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt. | Nr. 30

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Papiernot und Papierverteuerung: XV. Der Reichstagsunterausschuß für Zeitungs- und Papierfragen; XVI. Der geplante „Lastenausgleich"; XVII. Papiernotstand und Papierverschwendung.

Artikel: Von der „Papiernot" im Felde. — Geschäftsbericht des Tarifamts für das Geschäftsjahr 1917, IV, V. — Fachtechnische Jahresrevue (4. Fortsetzung).

Ernährungswirtschaft: Unsre Mehl- und Brotversorgung.

Korrespondenzen: Bingen. — Breslau (M.-M.). — Eberswalde. Hamm i. W. — Hanau. — Hannover.

Rundschau: Von Buchdruckern im Kriege. — Die Buchdrucker als Schwer- und Schwerstarbeiter. — Nachahmenswerte Beispiele. — Erhöhung der Vergütung für amtliche Bekanntmachungen. — Einstellung des Erscheinens wegen Papiermangels. — Neuartige Entschuldigung für gröbere Versehen bei der Zeitungsherstellung. — Ein Papierberechnungskünstler. — Gegen den Wucher in Papierstofferzeugnissen. — Unheimliche Holzverteuerung.

Papiernot und Papierverteuerung

XV. Der Reichstagsunterausschuß für Zeitungs- und Papierfragen

hat am 1. März getagt und sich mit der Belieferung von 24 Berliner und andern Zeitungen im Reiche befaßt, worüber das Reichswirtschaftsamt auf Verlangen den Nachweis erbrachte. Die schlechte Versorgung der Berliner Blätter spielte eine besondere Rolle. Ein Unterstaatssekretär verwahrte die in Betracht kommenden amtlichen Stellen, als sollte den Zeitungen das Lebenslicht ausgeblasen werden. Der Regierungsvertreter bestritt auch eine nachteilige Behandlung der Berliner Zeitungen. In Berlin mit seinen großen Blättern und den vielen Ämtern sei eben der Papierverbrauch am stärksten. Stockungen in der Papierzufuhr kämen auf die Verkehrsverhältnisse. Klagen und Wünsche einzelner Zeitungen wurden verschiedentlich erörtert. Man kann danach auf eine deutlich gewesene Aussprache schließen.

Ein andrer Regierungsvertreter teilte mit, für Zeitungspapier wären für eine längere Zeitdauer Höchstpreise festgesetzt. Das ist ganz etwas Neues, denn seither sind die Papierpreise in kürzeren Zeiträumen bedeutend gestiegen. Gleichfalls sprach dieser Regierungsmann von dem geplanten Abbau der den Verlegern als Teilausgleich für die hohen Papierpreise gewährten staatlichen Zuschüsse und der damit von den Beteiligten selbst angeschnittenen Frage zwangsweiser Erhöhung der Abonnements, worüber Mitte März mit Vertretern von Zeitungsverlegern verhandelt werden würde. Schließlich sprach er den Wunsch nach besserem Zusammenarbeiten zwischen dem Verbande der Druckpapierfabrikanten und den Zeitungsverlegern aus. Das ist jedoch nicht so einfach, weil zwischen diesen Interessentengruppen wegen der Haltung der Papierfabrikanten während des Krieges sich eine scharfe Gegnerschaft herausgebildet hat.

Ist der für die Öffentlichkeit gegebene Bericht über diese Ausschußsitzung auch recht summarisch, so läßt sich doch sagen, daß die Einsetzung dieses parlamentarischen Ausschusses nicht zu den überflüssigen Einrichtungen gehört, von denen wir durch die Kriegswirtschaft übergenug erhalten haben.

*

XVI. Der geplante „Lastenausgleich".

Reich und Bundesstaaten — von diesen unsres Wissens nicht alle — halfen den Verlegern von Tageszeitungen für die hohen Papierpreise eine Rückvergütung aus öffentlichen Mitteln gewährt, d. h. ein Teil der ganz beträchtlichen Erhöhungen für Zeitungspapier wurde von den Regierungen getragen. Es sind das Liebesgaben für die Papierfabrikanten, für die nur eine Umleitung vorgenommen wird: die Kriegswirtschaftsstelle für das deutsche Zeitungsgewerbe zahlt sie an die Verleger gemäß ihres Bezuges aus. In Österreich hat man auch zu diesem nicht unbedenklichen Wege schreiten müssen.

Mit der fortgesetzten Preissteigerung wird die finanzielle Belastung daraus dem Reich und den Bundesstaaten aber zu groß, denn die Rückvergütungen wurden erhöht nach dem Maße der vorgenommenen Papierverteuerung. Seit dem 1. November, der letztmaligen Papierpreiserhöhung, schwebt die Neuregelung dieser Zuschüsse. Das Reich will oder kann nicht mehr mitmachen, es denkt an den Abbau, der mit dem 1. April beginnen soll. In der vorstehend besprochenen Sitzung des Reichstagspapierausschusses ist von Regierungsseite erklärt worden, aus dem Kreise der Beteiligten sei selbst der Vorschlag gekommen, durch eine Zwangserhöhung der Bezugspreise die staatlichen Zuschüsse abzubürden. Es ist merkwürdig, was alles an Vorschlägen der Reichsregierung von Zeitungsverlegern gemacht sein soll. Das täglich nur einmalige Erscheinen sowie der Ausfall der Sonntagsausgaben waren auch so wunderbare Gedanken, die selbst die Berliner Stellen als undiskutabel verwarfen. In den Zeitungsverlegerorganen kommen aber stets andre Meinungen zum Ausdruck als solche „Vorschläge zur Güte". Jetzt ist das auch wieder so.

Der Verein Deutscher Zeitungsverleger hat am 21. Februar dem Reichswirtschaftsamte mitgeteilt, daß auf die Anregung dieser Behörde vom 5. Februar alle Kreisvorstände gehört worden seien. Das Ergebnis der Versammlungen bzw. Vorstandsentschließungen gehe ausnahmslos dahin:

> daß an einen Abbau der Zuschüsse vom 1. April ab und überhaupt so lange nicht gedacht werden kann, als der Papierpreis sich in aufsteigender Linie bewegt. Die Erörterung aller weiteren damit zusammenhängenden Fragen wie der einer zwangsweisen Erhöhung der Abonnementspreise hat sich daher fürs erste erübrigt.

Nach dem „Zeitungsverlag" vom 8. März haben Ende Februar und zu Anfang März in Berlin Besprechungen mit den Zentralbehörden in diesen Sachen stattgefunden.

Die „Mitteilungen" der Vereinigung großstädtischer Zeitungsverleger berichten in ihrer Nummer vom 2. März eingehender über die vom Reichswirtschaftsamte mitgeteilte Absicht des Abbaues der gedachten Rückvergütungen in Verbindung mit einer durch gesetzliche Verordnung festzulegenden Erhöhung der Bezugspreise, also einer planmäßig betriebenen Verteuerung der Zeitungen. Die Berliner Vereinigung hält einen zwangsweisen Eingriff der Regierung in die Gestaltung der Bezugspreise „zunächst" nicht für erwünscht, die Zuschüsse vom Reiche müßten beibehalten werden, die Verhältnisse bei den einzelnen Zeitungen lägen so verschieden, daß eine schematische Regelung erhebliche Schwierigkeiten bereitet. Wenn trotzdem die Regierung an ihrer Absicht festhalte, so verlange die Vereinigung, über die grundlegenden Einzelheiten gehört zu werden, mache aber noch folgende Punkte zur Voraussetzung für ihre Zustimmung:

> 1. Regelmäßige Berichterstattung der Kriegswirtschaftsstelle über die Durchführung der Rationierung und der gewährten Ausnahmebewilligung. 2. Einsicht in die Berichterstattung über die Rationierung soll jedem Verleger auf Wunsch jederzeit zugänglich gemacht werden. 3. Die Übertragung der Papierverteilung und Papierzuteilung auf den Verband Deutscher Druckpapierfabriken, dem für die Dauer des Krieges oder der Zwangsrationierung alle ringfreien Fabriken anzugliedern oder zu unterstellen sind. 4. Strenge Durchführung der Zwangserzeugung von Zeitungsdruckpapier. 5. Rechtzeitige Hinzuziehung der Verlegerverbände vor Festsetzung der Papierpreise und bei der Preisfestsetzung stärkere Berücksichtigung der den Druckpapierfabriken aus der bevorzugten Zuteilung von Rohstoffen und Arbeitskräften erwachsenden Vorteile. 6. Unbedingte Sicherstellung des Eisenbahntransports für Zeitungsdruckpapier. 7. Sofortige Auszahlung des Reichszuschusses für die Zeit vom 1. November 1917 in Höhe von 15 Mk. an die einzelnen Verleger.

Die 15 Mk. verstehen sich für je 100 kg bezogenes Papier. Es wird dann noch gesagt, man wolle „nicht nur dauernd Objekt der Tätigkeit der Kriegswirtschaftsstelle sein, sondern ein Kontroll- und Mitbestimmungsrecht über diese Organisation ausüben". Die Vereinigung großstädtischer Zeitungsverleger spinnt eben keinen guten Faden mit der Kriegswirtschaftsstelle. Im übrigen ist das keine grundsätzliche Gegnerschaft zur Zwangserhöhung der Bezugspreise. Die Hauptorganisation wird wohl auch schon nachgiebiger geworden sein.

Die Breslauer Zeitungsverlegervereinigung hat eine Eingabe an das Reichsamt des Innern gerichtet. Der Wegfall der Vergütung für die Papierpreiserhöhungen würde einer Katastrophe gleichkommen. Die Zeitungsabonnements wären schon um 25—50, in einzelnen Fällen sogar um 80 Proz. gegen den Friedensstand erhöht worden. Bei gleichbleibendem Papierpreis — in der Eingabe wird indes von der Möglichkeit einer weiteren Erhöhung zum 1. April gesprochen! — würde der Ausfall der bisherigen Zuschüsse eine weitere Verteuerung der Zeitungen um 50 Proz. im Gefolge haben müssen. Eine solche Abwälzung finde „ihre natürliche Grenze in der Unfähigkeit sehr vieler Bezieher, den erhöhten Preis zu zahlen". Die Existenz der mittleren und kleineren Presse würde mit einem Schlage preisgegeben sein. Ein Fortfall der Zuschüsse müsse wohl ins Auge gefaßt werden, aber doch erst dann, wenn das Ende des Krieges abzusehen sei und Zeitungspapier wieder zu annehmbaren Preisen hergestellt werden könne. Die von den Breslauer Zeitungsverlegern angeführten Gegengründe sind gewiß einleuchtend.

Die württembergischen Zeitungsverleger haben sich auch mit aller Entschiedenheit gegen den Abbau der Zuschüsse jetzt gewandt; sie würden jedoch die Gewährung an die Papierfabrikanten selbst vorziehen, damit nicht Wohlverhalten der Presse daraus hergeleitet werden könne. Von den westpreußischen Zeitungsverlegern ist die Hauptorganisation dringend ersucht worden, jede weitere Belastung des Zeitungsgewerbes hintanzuhalten.

Die Situation ist also: Die Tageszeitungen können nicht ohne Staatshilfe bestehen, weil mit Hilfe des Staates die Papierpreise fast unerschwinglich geworden sind und — entgegen der regierungseitigen Behauptung einer längeren Festsetzung der Höchstpreise (siehe Abschnitt XV) — mit einer weiteren Erhöhung zum 1. April gerechnet wird. Das Reich und die Bundesstaaten haben aber seit 1. November keine Rückvergütungen mehr gewährt und wollen damit überhaupt Schluß machen. Das Publikum soll die Liebesgaben an die Papierfabrikanten aufgehalst bekommen durch zwangsweise Verteuerung der Zeitungen. Der Karren ist böse verfahren! Die ungesunde Preispolitik unsrer Kriegswirtschaft hat sich auch hier bitter gerächt. Der Staat macht sie durch die ungeheure Steigerung der Holzpreise selbst mit. Warum soll denn das vielgeplagte Publikum das Lasttier dieses rigorosen Ausgleichs sein? Man lange doch mit dem Abbauen bei den Holzpreisen usw. an und zwinge dann die Papierfabriken zu billigerer Erzeugung! Nötigenfalls könnte ja eine Anzahl dieser Betriebe militarisiert werden; in den letzten Tagen ist doch die Heeresverwaltung mit den Daimler-Werken diesen Weg gegangen. Geht das alles nicht, d. h. wenn es nicht gehen soll, dann gewähre man die Zuschüsse bis auf weiteres fort, zahle sie dann aber direkt an die unersättlichen Papieragrarier.

*

XVII. Papiernotstand und Papierverschwendung.

Der Kohlenmangel hat auch in letzter Zeit wieder Zeitungen fast zum Stillstande gebracht. Die in Frage kommenden Papierfabriken waren diesmal aber nicht die den Berliner Bedarf deckenden sächsischen, sondern oben in Aersen und in Flensburg konnten die Fabriken kaum noch arbeiten wegen Kohlenmangels, und die von diesen abhängigen Hamburger Blätter erschienen ein paar Mal nur mit zwei Seiten Umfang. Die „Buersche Zeitung" erließ ebenfalls um Mitte Februar einen Notschrei. Die beiden Papierfabriken in Rheinland-Westfalen vermochten nicht zu liefern, weil ihnen die Kohle fehlte. Die „B. Z." frug mit Recht: „Wie ist das möglich, zumal beide Fabriken vor der Tür des Kohlenbezirks liegen und hier auf den Zechenplätzen die Kohlenvorräte fast verbrennen"! Also wieder die leidige Wagennot, gepaart mit Verkehrsbureaukratismus.

Anderseits wird mit dem Papiere noch Verschwendung getrieben. Wenn die „Nürnberger Zeitung" am 24. Januar eine Extraausgabe von Kerkllings Rede veranstalten konnte, die schon die Vorderseite zu einem Drittel weiß

läßt, die Rückseite aber ganz, so ist das im Zeichen der Papiernot ein starkes Stück. Das „Reichsgesetzblatt“ macht in seiner Papiervergeudung auch munter weiter. Die Ausgabe vom 6. März brachte eine Bekanntmachung von elf Zeilen mit Über- und Unterschrift, alles andere ist weißer Raum. Die Deutsche Vaterlandspartei u. a. mit dem Massenvertrieb der „volkstümlichen“ Schrift „Warum und wie muß Deutschland annektieren?“ sowie die großen Unbekannten, die durch anonyme Flugblätter abermals zu politischen Streikputschen die Unzufriedenheit der Arbeitermasse auszubeuten gedenken, also so und so zweifelhafte Volksbeglücker, die kennen keine Papiernot. Auch für die Schundliteratur in Dresden und Berlin, von der nicht weniger als 365 Schriften der amtlichen Verwarnung verfallen sind, wird unbegreiflicherweise noch Papier hingegeben. Wo aber das Papier sehr notwendig gebraucht wird, da fehlt es immer mehr.

Von der „Papiernot“ im Felde

Laut der in Nr. 26 veröffentlichten Antwort des Reichswirtschaftsamts auf die zweite und dritte Eingabe des Tarifamts zwecks einigermaßen genügender Papierversorgung soll der Papierverbrauch der Feldzeitungen durch Vereinheitlichung der Formate wie durch Zusammenlegung der Druckereien bereits eingeschränkt sein. Es fehlt allerdings nicht der Vorbehalt: „soweit es das Heeresinteresse gestattet“. Das ist bekanntlich ein sehr weitgehender Begriff und ein Noli me tangere dazu. Außerdem kommt ja nicht nur die Bedarfseinschränkung an Papier für die Feldzeitungen in Betracht, sondern draußen im allgemeinen; genau wie im Innenlande. Als wir die betreffende Stelle in dem Entscheide des Reichswirtschaftsamts lasen, hörten wir die Botschaft wohl, doch es fehlte der Glaube. Nach dem, was in Nr. 6 d. J. sowie in den Nrn. 146, 123 und 111 von 1917 in besonderen Artikeln niedergelegt sowie in einer Reihe von Notizen gesagt worden ist, muß man sich zu den Zusicherungen des Reichswirtschaftsamts schon skeptisch stellen. Deutschland ist jetzt sehr groß und das Reichswirtschaftsamt so weit!

Unter dem Titel „Die Leuchtkugel“ erscheint seit Januar oder Februar 1918 eine in der Druckerei des „Deutschen Kurier“ hergestellte Lagerzeitung in Quartformat. Als wir die zugesandte Nummer durchgesehen hatten, war es für uns eine Gewißheit, daß ohne diese neue militärische Zeitung das Deutsche Reich nicht länger mehr von Bestand sein kann. Da ist „Der Meldereiter“, ein älteres Blatt schon in Großfolioformat, denn doch interessanter. Mit dem Artikel in Nr. 82 über den politischen Streik, Wahlrechtsreform und Miesbacherei ist wahrer Literaturmist abgeladen, um den man auch draußen im Büggen herumgegangen sein wird. Die Zeitung der X. Armee beweist mit ihren Bildbeilagen immer noch, daß es im Felde leichter ist, ein annehmbares Illustrationspapier zu erhalten als daheim.

Der „Lustige Schützengrabenkalender“ vom „Ersten deutschen Schützengrabenverlag“ entspringt einem dringenden Bedürfnisse, namentlich mit seinem „Terminkalender für Verliebte“ auf S. 15. Daß diese geschriebenen, gezeichneten und in Steindruck vervielfältigten Schnurren von 48 Seiten Umfang in braungelbem Umschlag mit der starken Papiernot drinnen zu vereinbaren wären, wird aber wohl nicht behauptet werden. Das wird nicht der einzige Kalender sein, der im Felde hergestellt wurde; wir selbst wissen zwar nur noch von einem der 54. Infanteriedivision, der in Kleinoktav 36 Seiten umfaßt und in 15000 Auflage gedruckt wurde. Im Januar 1918 hat die „Liller Kriegszeitung“ als sechste Auslese wieder einen kompakten Band von 288 Seiten mit zahlreichen Illustrationen und verschiedenen Kunstblättern herausgebracht. Wir haben uns schon bei früherer Gelegenheit über die damit vollbrachten Leistungen ausgesprochen. Wenn die heimischen Buchdruckbetriebe aber Arbeiten nicht ausführen können, weil sie das Papier dazu nicht erlangen können, dann muß für solche Erscheinungen wie in Lille usw. das Bedürfnis einfach verneint werden.

Andre kleinere Sachen geben noch vielfach Zeugnis, daß im Felde von der Papiernot nichts zu merken ist. Zuschriften in Menge bestätigen das überdies. Es wird also stärkerer Einwirkungen bedürfen, um die Behauptung des Reichswirtschaftamts über die Papiereinschränkung im Felde positiv werden zu lassen.

Geschäftsbericht des Tarifamts
□ □ □ für das Geschäftsjahr 1917 □ □ □

IV.
Über den Stand der in unserm Gewerbe tätigen Ersatzkräfte

geben die nebenstehenden Tabellen Aufschluß. Von 3211 genehmigten Ersatzkräften sind noch 2840 tätig. (Im Mai 1917 war das Verhältnis 2986:1777.)

Außerdem sind **Lehrlinge** ausnahmsweise noch vor dem vierten Lehrjahre an den Setzmaschinen zugelassen worden, wie aus nebenstehender Tabelle ersichtlich.

Die vom Tarifamte getroffenen Anordnungen über die Bedingungen zur Ausbildung und Beschäftigung von Ersatzkräften hat der Tarifausschuß, soweit es sich um die Ausbildungsfrist und Entlohnung derselben handelt, in seiner Oktobersitzung einer Abänderung unterzogen. Es dürfte zweckmäßig sein, diese veränderte Anordnung nochmals den Tarifparteien auf diesem Wege bekanntzugeben, weshalb wir den Wortlaut hier folgen lassen:

1. Es ist zulässig, mit Genehmigung des Tarifamts Ersatzkräfte einzustellen und mit denselben Dienstverträge auf die Dauer eines Jahres einzugehen. Durch die Beschäftigung dieser Ersatzkräfte bis zur Beendigung eines Dienstvertrags dürfen aber gelernte Gehilfen in ihrer Erwerbsmöglichkeit in keiner Weise beschränkt werden. Firmen, die solche Ersatzkräfte beschäftigen, sind deshalb auch während der Vertragsdauer verpflichtet, stellungslose gelernte Gehilfen auf Verlangen des Tarifamts spätestens innerhalb 14 Tagen einzustellen und zu beschäftigen.

2. Der Zeit der Ausbildung darf eine vierwöchentliche, außerhalb der Ausbildungsfrist liegende Probezeit vorausgehen. Die Entlohnung während der Probezeit unterliegt der Vereinbarung der Vertragsparteien.

3. Die Ausbildungszeit beträgt 26 Wochen.

4. Für die Entlohnung der Ersatzkräfte gelten nachstehende Vorschriften:

a) bei Ausbildung und Beschäftigung im Handsatz oder bei andern technischen Gehilfendienstleistungen ist dem Lernenden während 13 Wochen eine Mindestentschädigung von 10 Mk., während weiterer 13 Wochen von 15 Mk. pro Woche zu zahlen. Ein für den betreffenden Ort etwa bestehender Lokalzuschlag wird auf diese Lohnsumme hinzugerechnet.

b) im Maschinensatz: während 13 Wochen 15 Mk. und Lokalzuschlag, während weiterer 13 Wochen 22 Mk. und Lokalzuschlag.

c) Nach beendeter Ausbildung muß in beiden Fällen nach den für Gehilfen bestehenden tariflichen Bestimmungen entlohnt werden.

d) Bei Entlohnung der Ersatzkräfte und Anwendung der Altersklassen aus den §§ 4 und 51 des Tarifs dürfen die nach der Lohnklasse B zu entlohnenden Ersatzkräfte nach beendeter Ausbildung und während der Dauer eines Vierteljahrs noch nach der Lohnklasse A entschädigt werden, dann nach Lohnklasse B. Die nach Lohnklasse C zu entlohnenden Ersatzkräfte dürfen nach beendeter Ausbildung während der Dauer eines Vierteljahrs nach der Lohnklasse A, während eines weiteren Vierteljahrs nach der Lohnklasse B entschädigt werden. Alsdann erfolgt die Entlohnung nach Lohnklasse C.

e) Auf die vom Tarifausschusse für die Gehilfen beschlossenen Teuerungszulagen haben die herangezogenen Ersatzkräfte keinen Anspruch, weil die für dieselben geltenden Lohnsätze schon unter Berücksichtigung der verteuerten Lebensbedingungen festgesetzt worden sind.

V.
Über die Lehrlingszahl

hat unsre Statistik den Mitgliedern der Tarifgemeinschaft bereits Auskunft gegeben. Es soll deshalb hier nur wiederholt werden, daß die Zahl der Lehrlinge in unserm Gewerbe bis zum Mai 1917 gegen den Friedenszustand um 2189 zurückgegangen war. Den einzelnen Betrieben sind in der Zwischenzeit durch das Tarifamt 608 mehr Lehrlinge bewilligt worden, als unter normalen Gehilfenziffern von Tarifs wegen zulässig wären. (Bis Ende Mai 1917 waren es 499.) Trotz Rückganges in der Zahl der Lehrlinge betrug im Mai 1917 die Verhältniszifer der Lehrlinge zu den Gehilfen 47,4 Proz.; ein unbestritten höchst schlechtes Verhältnis, das im Interesse der Heranbildung eines tüchtigen Nachwuchses nur zu bedauern ist. Es mag hier aber wiederholt werden, daß die Überzahl der Lehrlinge nicht zurückzuführen ist auf ein Beiseiteschieben der tariflichen Lehrlingsskala, sondern daß dieses Verhältnis lediglich möglich geworden ist durch den so erheblichen Abgang von Gehilfen zum Heere.

Die Überwachung des Lehrlingswesens gehört zu den Aufgaben des Tarifamts. Wenn auch im allgemeinen eine angemessene Lehrlingsausbildung der Prinzipalität überlassen bleiben darf, so sind doch etwa vorhandene Mißstände seitens der Tariforgane zu beseitigen, zumal unserm Gewerbe nur an einem tüchtigen Nachwuchse gelegen sein muß. Die Erziehung der Lehrlinge zu würdigen Gehilfen ist Aufgabe aller dafür Berufenen, um so mehr, als sicherlich während der Kriegszeit diese Ausbildung nicht überall und im notwendigen Maße möglich war.

Über die Unterbringung der 608 vom Tarifamte besonders genehmigten Lehrlinge in den einzelnen Tarifkreisen gibt die nachfolgende Tabelle Auskunft:

Kreis	Setzer-	Drucker-	Schweizerdegen-	Stereotypeur-	Zusammen
	Lehrlinge				
I	16	12	1	—	29
II	27	15	1	—	43
III	12	7	1	—	20
IV	59*	13	3	1	76
IVa	2	—	—	—	2
V	33	21	2	1	57
VI	38*	23	—	—	61
VII	39	20	3	3	65
VIII	19	24	1	3	47
IX	79*	22	7	2	110
X	26	8	2	—	36
XI	27	5	2	—	34
XII	19*	7	1	1	28
	396	177	24	11	608

* Je ein weiblicher Lehrling.

□ □ Fachtechnische Jahresrevue □ □

Zentralkommission der Maschinensetzer.*

Das Jahr 1917 war für uns, gleich dem vorangegangenen, wiederum ein recht arbeitsreiches. Die ganze Kommissionsarbeit, die nicht viel geringer ist als in normalen Zeiten, ruhte auf nur wenigen Schultern. Von geschäftsordnungsmäßig vorgeschriebenen sieben Mitgliedern waren nur noch drei vorhanden, die den an sie gestellten Anforderungen gerecht werden mußten und — nach den allseits eingegangenen Zustimmungserklärungen zu urteilen — auch gerecht wurden.

Wie nicht anders zu erwarten, war es die Frage der weiblichen Ersatzkräfte, die im Vordergrunde des allgemeinen Interesses stand. Verschiedene Anfragen aus den Vereinen legten uns ein Eingehen auf diese Angelegenheit nahe. In einem Zirkular an die Vereine präzisierten wir kurz unsern Standpunkt in dieser Frage, in der wir uns in völliger Übereinstimmung mit dem Verbandsvorstande befänden. Das Resultat einer Rundfrage übermittelten wir ebenfalls auf dem Zirkularwege unter Beifügung von sogenannten Leitsätzen, in welche Form wir unsern Standpunkt betreffend die Zusammenarbeit sowie die Ausbildung von Mädchen gekleidet hatten. In der Ende Mai stattgehabten Gauvorsteherkonferenz unterbreitete unser Vertreter derselben ebenfalls die Leitsätze, darum ersuchend, daß unsre Kollegen in ihrem Bemühen, diese zu befolgen, von ihnen unterstützt werden möchten. Die Anerkennung unsrer Bestrebungen seitens des Verbandsvorstandes wie der Gauvorsteher wurde in der Diskussion zum Ausdrucke gebracht. Was unsre Kollegen anbelangt, so soll hier rühmend hervorgehoben werden, daß sich diese wiederum fast ausnahmslos auf den Boden unsrer Leitsätze stellten.

* Hiermit beginnt der Abdruck der von den Zentralkommissionen eingesandten, meistens gekürzten Jahresrückblicke. Die Red.

Weibliche Ersatzkräfte	Kreis I	II	III	IV	IVa	V	VI	VII	VIII	IX	X	XI	XII	Zusammen
im Handsatz	174	236	33	93	1	44	160	334	285	81	103	65	112	1721
im Maschinensatz	53	92	4	30	—	26	22	42	81	16	59	11	18	454
an den Druckmaschinen	16	27	—	34	1	7	31	134	102	28	26	3	5	414
in der Stereotypie	2	12	—	—	—	2	3	25	10	—	—	—	2	56
im Korrekturenlesen	1	—	—	1	—	—	—	—	4	—	2	1	—	9
	246	367	37	159	2	79	216	535	482	125	190	80	137	2654

Männliche Ersatzkräfte	Kreis I	II	III	IV	IVa	V	VI	VII	VIII	IX	X	XI	XII	Zusammen
im Handsatz	—	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2
im Maschinensatz	1	3	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	7
an den Druckmaschinen	2	7	3	2	4	1	5	9	6	5	4	3	2	53
in der Stereotypie	4	7	2	1	1	3	4	6	4	1	—	3	2	38
im Korrekturenlesen	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	2
	8	18	5	7	5	4	9	15	10	6	4	7	4	102

Unter den männlichen Ersatzkräften befinden sich 2 Buchbinder, 1 Graveur, 1 Kaufmann, 1 Lithograph, 1 Mechaniker, 2 Monteure, 1 Schlosser, 2 Schreiner, 4 Steindrucker, 6 Stereotypeure (letztere an Druckmaschinen tätig), 81 Hilfsarbeiter.

Weibliche Ersatzkräfte zur Ausbildung im Hand- und Maschinensatz eingestellt:

Im Kreis	I	II	III	IV	IVa	V	VI	VII	VIII	IX	X	XI	XII	
	9	9	10	1	—	—	2	25	7	7	5	—	9	— 84

Lehrlinge an der Setzmaschine vor Beginn des vierten Lehrjahrs:

	Kreis I	II	III	IV	IVa	V	VI	VII	VIII	IX	X	XI	XII	Zusammen
im ersten Lehrjahre	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
im zweiten „	—	4	4	9	—	4	2	6	2	1	3	6	—	41
im dritten „	5	10	7	4	—	11	8	6	7	6	13	7	4	93
	6	14	11	13	—	15	10	12	9	7	21	13	4	135

Eine andre, nicht minder wichtige Angelegenheit, die uns schon im Jahre 1916 bewegte, hielt uns auch während des ganzen Berichtsjahres in Atem, und zwar war es die Teuerungszulagenfrage. Schon im letzten Berichte mußten wir unserm Bedauern darüber Ausdruck geben, daß wir bei der Bemessung der Teuerungszulagen so stiefmütterlich behandelt wurden. Wir knüpften daran die Hoffnung, daß bei einer eventuellen neuen Zulage dies Unrecht ausgeglichen werden möge. Leider sollten wir zunächst in dieser Hoffnung getäuscht werden. Als im April in Leipzig unsre Unterhändler zum drittenmal eine Teuerungszulage beschlossen, schnitten wir Maschinensetzer genau so schlecht ab wie bei den beiden vorhergegangenen Bewegungen. Wir gönnen allen, also auch den Handsetzerkollegen, eine den Verhältnissen entsprechende Zulage, möchten aber das gleiche Recht auch für uns in Anspruch nehmen. Bei Schaffung der Maschinensetzerbestimmungen im Deutschen Buchdruckertarif wurde die Entlohnung der Maschinensetzer in der Weise geregelt, daß in Anbetracht der schwierigen, nervenzerrüttenden und intensiveren Tätigkeit an den Setzmaschinen 25 Proz. auf die Lohnsätze in § 4 gelegt wurden. Die Voraussetzungen, die damals ausschlaggebend waren, treffen auch heute noch voll und ganz zu; haben sich sogar noch durch die jetzigen traurigen Ernährungsverhältnisse und nicht zuletzt durch die manchmal überaus reichlich bemessene Überzeitarbeit in ungünstigem Sinn erhöht. Das soeben über die Teuerungszulagen Gesagte gibt ungefähr das wieder, was die Maschinensetzer während der Zeit seit der Aprilzulage bis zur Tarifausschußsitzung beschäftigte.

So reifte denn die Tarifausschußsitzung heran, deren Ergebnis mit großer Spannung erwartet wurde. Vor Stattfinden derselben wandten wir uns noch einmal an den Verbandsvorstand, indem wir in einer kleinen Denkschrift unsre Wünsche und Beschwerden unter einwandfreier Begründung zum Ausdrucke brachten. Wir ersuchten, den Inhalt des Schreibens allen Gehilfenteilnehmern an der Konferenz zur Kenntnis zu bringen und für restlose Erfüllung unsrer gerechten Wünsche einzutreten. Das Ergebnis der Tarifausschußverhandlungen, an welchen unser Vorsitzender als Mitglied des Tarifamts teilnahm, übermittelten wir den Vereinen durch ein Rundschreiben, in welchem wir mit Genugtuung konstatieren konnten, daß das bisherige Unrecht uns gegenüber zu einem großen Teil ausgeglichen wurde, indem die beschlossene neue Erhöhung allen Kollegen garantiert wurde.

Diesen Ausführungen haben wir heute nichts weiter hinzuzufügen als die Feststellung, daß die Löhne der Maschinensetzer im Verhältnisse zu denen der Handsetzer, Drucker usw. als unbefriedigend bezeichnet werden müssen. Dadurch, daß wir bei den vorangegangenen Teuerungszulagen so wenig berücksichtigt wurden, hat ein Ausgleich zwischen Hand- und Maschinensetzerminimum stattgefunden, der wirklich nicht im Interesse der Allgemeinheit liegt.

Unsre „Technischen Mitteilungen" wie die örtlichen Maschinensetzervereine bieten ausreichend Gelegenheit, unser technisches Wissen zu vervollkommnen. In qualitativer wie quantitativer Hinsicht müssen wir alle unsern Mann stehen; denn nur so wird es uns möglich sein, der kommenden schweren Zeit in Ruhe entgegenzugehen und diese ohne Schaden für unsre Organisation und Sparte zu überdauern. Die unsrer Sparte noch fernstehenden Kollegen müssen aufgeklärt werden, daß es ihre Pflicht ist, sich der Spezialorganisation anzuschließen. Es bietet sich noch ein reiches Betätigungsfeld hierzu, besonders unter den während der Kriegszeit angelernten Kollegen.

Wie wir bereits einleitend bemerkten, war das Berichtsjahr wieder ein recht arbeitsreiches. Die Korrespondenz der Zentralkommission war eine überaus rege; Sitzungen und Konferenzen waren im vergangenen Jahr in größerer Zahl notwendig; eine Reihe Zirkulare sorgte für Aufklärung und einheitliche Leitung der einzelnen Maschinensetzervereine. Mit Stolz und Freude können wir konstatieren, daß bis auf einen alle uns angeschlossenen Vereine trotz der vielen Kriegsnöte nicht nur lebensfähig geblieben sind, sondern eine Tätigkeit entfalten, die geradezu als mustergültig bezeichnet werden muß.

Unsre „Technischen Mitteilungen" erscheinen in gleicher Auflage wie im Jahre vorher; sie sind auch jetzt noch, trotz der Beschränkung auf acht Seiten pro Nummer, das, was sie von jeher gewesen sind: den Kollegen ein eifriger und treuer Berater bei allen vorkommenden Schwierigkeiten. Unsre Kassenverhältnisse sind als gute zu bezeichnen. Leider hat sich die Zahl der gefallenen Maschinensetzer von 364 auf 458 erhöht.

Mit Ablauf des Jahres 1917 hatte die dreijährige Amtsperiode der Kommission ihr Ende erreicht; zum zweiten Male während des Krieges. In den ersten Tagen von 1918 wurde die Neu- resp. Wiederwahl derselben vorgenommen. Die neugewählte Kommission wird auch fernerhin bemüht sein, die Interessen der Spartenkollegen in wirksamer Weise zu vertreten und zu fördern.

□ □ □ Ernährungswirtschaft □ □ □

Unsre Mehl- und Brotversorgung.

Es hieß wieder einmal aus dem Munde Dr. August Müllers, daß allseitig nicht die geringsten Zweifel beständen, daß wir bis zur nächsten Ernte durchhalten. Nur die Brotration könnte möglicherweise gekürzt werden zugunsten einer Erhöhung der Fleischmenge. Dieses Müllersche „Nur" vom Januar hört sich so recht nebensächlich an, wäre aber folgenschwer für die Bevölkerung gewesen und war der Wirklichkeit auch schon näher gerückt, als es nach Müller erscheinen mochte. Eine Erhöhung der Fleischration ist wenig glaubhaft gewesen, denn in Sachsen und in Rheinland-Westfalen kann ja nicht einmal gegeben werden, was als Durchschnittssatz für das Reich gilt. Auch in Anbetracht unsres Viehbestandes wäre eine Fleischzulage jetzt naturwidrig; helfen könnten also nur Zuschüsse aus dem Ausland. Aber in dieser Beziehung wollen wir sehr vorsichtig sein und nicht gleich gebratene Friedenstauben in der Luft schwirren sehen.

Bezüglich der Brotration scheint sich jedoch Müllers Vorhersage glücklicherweise nicht zu bewahrheiten. Seine Prophezeiung ist halt zweifelhaft, ob nun Gutes oder Schlechtes von ihm verkündet wird. Vizekanzler Payer erklärte nämlich am 25. Februar in seiner bekannten Reichstagsrede, eine Verkürzung der Brotration komme „zur Zeit" nicht in Frage. Dieses „zur Zeit" ist noch etwas verdächtig. Es sei deshalb rund heraus gesagt, daß gegenwärtig, wo die Versorgung mit andern Nahrungsmitteln so gut wie ganz stockt, man nur ja auf solche Experimente verzichten soll! In Stuttgart — vielleicht auch in ganz Württemberg — ist vom 1. März an die Brotkopfmenge hingegen um monatlich 300 g durch Streckung erhöht worden. In Österreich streikte bekanntlich die Arbeiterschaft, weil die Mehlquote um 250 auf 1150 g pro Kopf und Woche herabgesetzt werden sollte, obwohl die Brotration unverändert blieb. Der deutsche Michel sprang hier sofort auf seine Kosten ein, ungeachtet der eignen Not. Der muß unter allen Umständen zuerst abgeholfen werden!

Für einen deutschen Marinesoldaten beträgt der normale wöchentliche Brotsatz außer den andern Nahrungsmitteln $10^1/_2$ Pfd. Unser Kriegsbrot ist aber obendrein nicht vollwertig. Es ist durch kostspielige Entkeimung des Getreides seines wertvollen Fettgehalts beraubt. Die Bekömmlichkeit oder Ausnutzung durch den Körper ist wesentlich herabgemindert durch die Streckungsmittel und infolge mangelhafter Ausmahlung des Getreides durch die Walzmühle, die nur für feine Vermahlung zugeschnitten ist. Von den vielen Erkrankungen, die feuchtes oder mit muffigem Mehl und nicht richtig durchgebackenes Brot im Gefolge haben, noch gar nicht zu reden.

Als Ergebnis einer Besprechung (2. März), die auf Grund einer eingereichten Denkschrift wegen mangelhafter Versorgung Großberlins mit Nahrungsmitteln usw. zwischen dem großberliner Ärzteausschuß und dem Oberbefehlshaber in den Marken stattfand, wird mitgeteilt, daß zur Zeit Besorgnisse wegen Ernährungsschwierigkeiten weder für Deutschland noch für Großberlin begründet seien. Die Verhältnisse würden sich eher bessern. Wirklich? Die Großstädter haben in Ernährungsfragen einen so ausgesprochenen Tatsachensinn, daß sie nicht eher gläubig werden, bis alles glaubhaft vor ihnen liegt.

Eine unmittelbare Folge erwähnter Besprechung dürfte eine Maßnahme sein, die die Selbstversorger der Provinz Brandenburg trifft. Schon von diesem Monat ab wird die monatliche Kopfmenge an Brotgetreide um 2 kg auf 6,5 kg herabgesetzt. Die hiernach noch abzuliefernden Getreidemengen werden sofort abgenommen. Nur überall so! Empfehlenswert wäre auch eine Razzia nach verheimlichten Vorräten, wie sie mit überraschenden Erfolgen in vergangenen Jahren durchgeführt wurde.

In Anbetracht der großen Einschränkungen, die zumal die Großstädter über sich ergehen lassen müssen, erscheint es ungeheuerlich, daß die überreichlich bemessenen Deputate auf den Gütern (auch städtischen) jetzt im Kriege nicht aufgehoben werden. Es klang wie Märchen, was man vor einiger Zeit über die sehr reichlichen Guts- und Russendeputate (Zivilgefangene) in der Presse lesen konnte. Das ist ja ein reines Schlemmerleben gegen die kümmerlichen Rationen, die unsre Ernährungsstrategen im Kampfe mit den „landesretterischen" Erzeugern noch aufzubringen vermögen.

Die Brotversorgung erscheint noch gefährdet durch die stetige Verringerung der Anbaufläche von Getreide. Die Großagrarier ziehen es vor, mehr Rüben zu bauen, die besser bezahlt werden. Hier muß beizeiten mit einer Anbaupflicht eingeschritten werden, ehe größeres Unheil angerichtet wird. -s.

□ □ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □ □

F. Bingen a. Rh. Die am 2. März abgehaltene **Generalversammlung** hatte sich eines vollzähligen Besuchs zu erfreuen. Eingangs der Versammlung wurde das Andenken der verstorbenen Kollegen Döblin, Dreier und Dominé in der üblichen Weise geehrt. Vorsitzender Tiefel erstattete den Jahresbericht und streifte die im Laufe des Jahres vorgekommenen Vereinsangelegenheiten. An denselben schloß sich eine lebhafte Diskussion, insonderheit über eine Eingabe an die Prüfungsstelle für Schwerarbeiter. Eine weitere Diskussion befaßte sich mit der Einführung der Teuerungszulage. Während sämtliche hiesige Druckereien die Zulage bewilligten, steht die Hausdruckerei Gräff von einer Bezahlung derselben ab mit der Motivierung, sich an tarifliche Beschlüsse nicht zu stören, da sie keinen Tarif anerkannt habe. Der Kassenbericht schließt mit einem Bestande von 435 Mk. ab. Der seitherige Vorstand wurde per Akklamation wiedergewählt. Im Laufe der Versammlung wurde Protest geführt über mangelhaftes Tagen der Lebensmittelkommission. Es soll unser Vorsitzender, der Mitglied dieser Kommission ist, die nötigen Schritte unternehmen. Ferner wurde eine Kommission von zwei Kollegen bestimmt, welche Vorarbeiten zur Gründung einer Filiale des Konsumvereins nach dem Kriege treffen soll. Den im Felde stehenden Kollegen wurden Kartengrüße übersandt.

Breslau. (Maschinenmeisterverein.) Vor Eintritt in die Tagesordnung unsrer **Jahreshauptversammlung** am 24. Februar widmete der stellvertretende Vorsitzende **Pietsch** unserm allverehrten verstorbenen Verbandsvorsitzenden **Emil Döblin** einen ehrenden Nachruf. Anschließend hieran gedachte Kollege Pietsch drei verstorbener Mitglieder. Es lag der Versammlung ein Schreiben der Zentralkommission vor, worin mitgeteilt wurde, daß dieselbe wieder bestehe. Zur Aufnahme wurden der Versammlung drei Kollegen empfohlen. Des weiteren nahm die Versammlung Kenntnis von den Jahresberichten, die der Vorsitzende und der Kassierer erstatteten. Mitglieder am Jahresschlusse 45, zum Militär 23, gefallen 1, beim Militär gestorben 2. Die Vorstandswahl erbrachte eine Neubesetzung des Postens zum stellvertretenden Vorsitzenden, Schriftführer und Beisitzer sowie einiger Ämter in der Technischen Kommission. Unter „Technischem" sprach Kollege Kroll über die Goldunterdruckfarbe und die Hilfsmittel bei den Bilderabzügen in der Akademie. Sodann noch Besprechung verschiedener örtlicher Angelegenheiten.

Eberswalde. Nach langer Pause fand am 17. Februar wieder eine **Ortsvereinsversammlung** statt. Der Vorsitzende Dräger würdigte die Verdienste des leider zu früh dahingegangenen Vorsitzenden Döblin. Auch unser Ort beschäftigte sich in einer im Monat Januar d. J. abgehaltenen Versammlung mit der **Papiernot** und deren Folgen für unser Gewerbe. Eine Entschließung, worin der Reichskanzler ersucht wird, dahin zu wirken, daß den Buchdruckereien zu annehmbaren Preisen mehr Druckpapier zur Verfügung gestellt wird, fand einstimmige Annahme. Da Kollege Dräger durch seinen Posten als Vorsitzender der Ortskrankenkasse gezwungen ist, sein Amt niederzulegen, erklärte sich Kollege **Heinrich** bereit, den schon früher innegehabten Posten als Ortsvereinsvorsitzender wieder anzunehmen. Die Kasse befindet sich in Ordnung. Der Kartellbericht wurde durch Rundschreiben unsres Delegierten, Kollegen **Heinrich**, den Mitgliedern zugänglich gemacht. Es war daraus zu ersehen, daß die Buchdrucker, im rühmlichen Gegensatze zu manchen andern Gewerkschaftsgruppen, während der Kriegszeit ihre volle Schuldigkeit dem Kartell gegenüber getan haben. Zwei Mitglieder bekleiden Vorstandsämter. Unter „Verschiedenem" fanden einige örtliche Angelegenheiten Erledigung.

Hamm (Westf.). In der am 2. März abgehaltenen **Monatsversammlung**, die sich eines recht guten Besuchs zu erfreuen hatte, gedachte der Vorsitzende in ehrenden Worten des Todes unsres Verbandsvorsitzenden **Emil Döblin** sowie des zu gleicher Zeit gestorbenen Gauvorstehers **Dreier**. Aus den Verhandlungen sei hervorgehoben, daß die günstigen Verhältnisse unsrer Kriegerfrauen-Unterstützungskasse es uns gestatten, den monatlichen Unterstützungssatz von 4 auf 5 Mk. zu erhöhen. Dieser Beschluß tritt am 1. April in Kraft.

Br. Bezirksverein Kanau. In der **Jahreshauptversammlung** am 3. März widmete Vorsitzender **Weißbrodt** unserm verstorbenen Verbandsvorsitzenden **Döblin** sowie drei gefallenen und einem verstorbenen Kollegen warme Worte des Gedenkens. Sodann erstattete der Vorsitzende den Jahresbericht und Kollege **Böhm** den Kassenbericht. Im vergangenen Jahre wurden für die Familien der im Felde stehenden Kollegen 900 Mk. ausgeworfen. Bei einem Mitgliederstande von 52 beträgt unser Bezirksvermögen 541 Mk. Der seitherige Vorstand wurde durch Zuruf einstimmig wiedergewählt. In den Verband aufgenommen wurde ein Kollege.

Hannover. Die Firma „**Hannoverscher Anzeiger**" (A. Madsack & Ko.) beging am 1. März die Feier ihres 25jährigen Bestehens in den festlich geschmückten Räumen des Geschäftshauses in Gegenwart vieler angesehener Persönlichkeiten der Stadt Hannover und unter Teilnahme des Gesamtpersonals. Von einer größeren Festlichkeit war infolge der Kriegswirren abgesehen. Der Verleger, Herr A. Madsack, streifte in seiner Eröffnungsrede den Entwicklungsgang seines Unternehmens und gab eine Stiftung des Verlags von 50000 Mk. bekannt, die unter das Personal sowie an verschiedene Fach- und Wohltätigkeitsvereine verteilt wurden. Zehn Kollegen, die bei der Firma seit ihrer Gründung beschäftigt waren, erhielten je ein Sparkassenbuch mit 500 Mk., außerdem wurde dem Gesamtpersonal einschließlich der Jubilare neben dem in der Jubiläumswoche erzielten Wochenlohn ein solcher in doppelter Höhe (mit Teuerungszulage) ausgezahlt. Außer den zehn Jubilaren konnten auch zwei Zeitungsträgerinnen ihr silbernes Arbeitsjubiläum bei der Firma begehen; gewiß ein erfreuliches Zeichen von stabilen Arbeitsverhältnissen im „H. A.".

□ □ □ □ □ □ □ Rundschau □ □ □ □ □ □ □

Von Buchdruckern im Kriege. Von den im Felde stehenden Mitgliedern unsrer Organisation erhielten das Eiserne Kreuz: Fr. Kranz (Brieg), Hans Lorenz (Dresden), Heinrich Schulte (Hamm i. W.), Walter Erler und Rudolf Starke (Leipzig), Paul Loos (Magdeburg), J. Stroband (Münster i. W.), Emil Dollhofer und Joseph Reitmeier (Regensburg), Friedrich Dötterer (Stuttgart), Albert Reichardt (Wittenberg) sowie Karl Rammel † und Alfred Schubart (Zweibrücken). 5292 Verbandskollegen haben somit das Eiserne Kreuz erhalten.

Die Buchdrucker als Schwer- und Schwerstarbeiter. Mit Unterstützung der Prinzipale erlangten die Maschinensetzer, Stereotypeure sowie deren Hilfsarbeiter in Wilhelmshaven, Rüstringen und im Amte Jever die Anerkennung als Schwerstarbeiter.

Nachahmenswerte Beispiele. Die Saxonia-Druckerei in Magdeburg hat ihren früheren Be-

kundungen für die gegenwärtige schwierige Lage der Arbeiter eine neue folgen lassen, indem sie ihrem Gesamtpersonal eine Extrazulage von 10 Proz. des Grundlohns gewährte. — Die Firma Samuel Lucas in Elberfeld bewilligte ihrem gesamten Betriebspersonal (etwa 400 Arbeiter und Angestellte) bei einer Geschäftszugehörigkeit von mindestens einem Vierteljahr eine einmalige Teuerungszulage im Betrage bis zu 50 Mk. Erfreulicherweise erhielten die meisten unsrer Kollegen den Höchstbetrag. Die Lehrlinge bekamen 20 Mk.

Erhöhung der Vergütung für amtliche Bekanntmachungen. Die Stadtverordneten in Chemnitz haben den dortigen Blättern eine höhere Entschädigung für die Aufnahme der amtlichen Anzeigen bewilligt.

Einstellung des Erscheinens wegen Papiermangels. Das „Altmärker Tageblatt" in Gardelegen kann wegen vollständiger Papierentblößung einstweilen nicht mehr erscheinen.

Neuartige Entschuldigung für gröberes Versehen bei der Zeitungsherstellung. Im „Täglichen Anzeiger" von Holzminden ist zu lesen, daß bei dem Berichte des Landwirtschaftlichen Amtsvereins dem „Kriegsersatzsetzer" ein Umbruchfehler unterlaufen sei durch Umstellung zweier Absätze. Beim „Kriegsersatzsetzer" werden solche „Betriebsunfälle" eben weniger vermeidbar sein als bei einem richtiggehenden Meister.

Ein Papierberechnungskünstler. Ein Gelehrter hat den jährlichen Papierverbrauch nur der deutschen Tageszeitungen auf ungefähr 80 Millionen Kilo täglich, 552,80 Millionen wöchentlich und 28,75 Milliarden in einem Jahre berechnet. Dabei dürfte der Papierbedarf in der Friedenszeit zur Grundlage genommen sein. Kompetenter für solche Berechnungen wäre wohl die Zeitungskriegswirtschaftsstelle, die ja von allen Zeitungen und Papierfabriken das Material besitzt.

Gegen den Wucher in Papierstofferzeugnissen. Der Deutsche Textilarbeiterverband hat an den Reichskanzler eine Eingabe gerichtet, worin Schutz des Publikums vor unerhörter Preistreiberei mit Papierstoffen verlangt wird. Die im Handel befindlichen Papierstoffe spotten qualitativ jeder Beschreibung. Mit den Preisen aber sei es so, daß eine aus Baumwolle hergestellte Binde 75 Pf. kostete, eine aus Papierstoff aber jetzt 4,50 Mk. In der Eingabe heißt es dann weiter: Als Ursache der geradezu unerschwinglichen Preise bei Herstellung der denkbar schlechtesten Qualität wird allgemein eine an Wucher grenzende Profitsucht der in Frage kommenden Industriellen bezeichnet. Die Gewinne der Papiergarn und -stoff erzeugenden Unternehmungen sind nur vergleichbar mit den Gewinnen der schweren Rüstungsindustrie. Die Behauptung, daß die Anschaffung teurer Maschinen, welche nach dem Kriege wertlos wären, die hohen Preise rechtfertigen, ist nicht begründet. Diese Maschinen sind in den Konjunkturjahren des Krieges längst bezahlt und verdient. Dabei sind die Löhne der in der Papiergarn und -stoff erzeugenden Industrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen außerordentlich niedrig, und systematisch werden sie niedrig gehalten. Gegen die elende Bezahlung der Arbeiter, die Bewucherung des Publikums durch hohe Preise und dessen Benachteiligung durch schlechte Qualitäten müsse ausdrücklich Einspruch erhoben werden. Der Reichskanzler wird gebeten, durch energische Maßnahmen im Interesse der gesamten Bevölkerung der Praxis der Papiergarn und -stoff erzeugenden Industrie entgegentreten zu wollen. Zu dieser Maßnahme dürfte auch die Beseitigung der von militärischer Seite den Unternehmern gegebenen Garantie der Abnahme ihrer Erzeugnisse und die gesetzliche Festlegung eines angemessenen Mindestlohnes für Arbeiter und Arbeiterinnen gehören. — Die Papierfabriken liefern das Papiergarn schon zu gepfefferten Preisen, die Textilbarone machen daraus noch ein derbes Wuchergeschäft bei ganz minderwertiger Ware, so zeigt sich die Kriegsindustrie von erhebender Moral. Mit den Daimler-Werken hat endlich die Bloßlegung dieses kapitalistischen Sumpfes begonnen, die Aufdeckung wird weitergehen, und die Kriegswucherämter müssen sich auch der wucherischen Textilherren liebevoll annehmen.

Unheimliche Holzverteuerung. Im preußischen Haushaltetat sind diesmal 31,4 Mill. Mk. mehr als Erlös aus dem Holzverkauf eingesetzt als im Jahre zuvor. Es kommt nur Brennholz in Frage, das nach einem den oberen Forstbehörden vom Kriegsamte gemachten Vorschlag um „nur" 50 Proz. gegen die letzte Friedenstaxe im Preis erhöht werden sollte. Wie man sich danach gerichtet hat, läßt der vom preußischen Forstfiskus erzielte Mehrgewinn erkennen. Den Tanz um das goldene Kalb macht eben alles mit, auch der Staat ist von der Profitgier befallen. Mit der Verteuerung des Papierholzes geht es nach derselben blamablen Methode.

Verschiedene Eingänge.

„Typographische Jahrbücher." Herausgegeben vom Technikum für Buchdrucker in Leipzig. Heft 1. 39. Jahrgang. 1917. Preis pro Jahrgang (12 Hefte) 7,20 Mk.

„Schweizer Graphische Mitteilungen." Monatsschrift für das graphische Kunstgewerbe. Heft 1. 36. Jahrgang. 1918. Bezugspreis halbjährlich in Deutschland 3,40 Mk. (4,25 Fr.). Zu beziehen durch den Buchhandel von W. Schneider & Ko. (Nachfolger von L. Kirchner-Engler), St. Gallen, St. Leonhardstraße 6.

„Die Neue Zeit." Wochenschrift der deutschen Sozialdemokratie. Nrn. 17—21. 36. Jahrgang. 1. Band. Verlag von J. H. W. Dietz Nachf. in Stuttgart.

Briefkasten.

G. R. in B.: Zu beziehen durch den Deutschen Buchdruckerverein, Leipzig, Holzstraße 1. — **R. B. im F.:** „Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel", Leipzig. — **O. M. in L.:** Daß Sie unsern Stadtbrief vom 6. 3. erst am 8. 3. erhielten, ist wieder eine Glanzleistung der Leipziger Post; es wird mit jedem Tage „besser". Einfügung noch vorgenommen. — **J. W. in E.:** Befand sich schon in Druck, ist aber trotzdem noch bewerkstelligt worden. — **Gefr. R. in K.:** Ist erst in nächster Nummer unterzubringen. Der Landstürmer ist noch gut in Erinnerung aus drangvoll fürchterlicher Enge. — **R. K. in P.:** Dankend erhalten; zurück für eine der nächsten Nummern. — **F. L. in A.:** Das Übrige wird noch besonders verwendet. — **P. L. in B.:** Müssen ablehnen, Raumnot zu groß. — **A. G. in W.:** Der Effekt liegt in dem Raumunterschiede zwischen einer Bemerkung in einem Versammlungsbericht und einem besonderen Artikel über einen solchen Punkt. Werden Ihren Wunsch aber nach Raummöglichkeit erfüllen. — **R. R. in B.:** Es langt noch zu. — **K. S. in Fr.:** Werden für passende Verwendung sorgen; frdl. Dank. — **K. L. in K.:** Ebenfalls mit Dank erhalten. — **L. St. in E.:** Besten Dank für Bemühungen. Gruß! — **„A. R."**: 2 Mk. — **B.-H.:** 2,15 Mk.

Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 5 II.
Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

Halle (Saale). Die Hauptbuchnummer des Druckers Karl Theodor Hermann Göbel aus Leipzig ist in Nr. 110703 umzuändern.

Adressenveränderungen.

Donauwörth. Vorsitzender: Anton Eschenlohr, Gartenstraße 257½; Kassierer und Reiseksseverwalter: K. W. Hellmuth, Bäckerstraße 299 I.

Koburg. (Bezirk und Ort.) Vorsitzender: W. Wasselmann Steinweg 8; Kassierer: Ernst Florschütz, Kanonenweg 10.

Zweibrücken. Wegen Abreise des Vorsitzenden sind alle Zuschriften bis auf weiteres an Kollegen Ph. Gebhard, Erheim, Karlsstraße 31, zu richten.

Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigefügte Adresse):

Im Gau **Erzgebirge-Vogtland** der Drucker Rudolf Boßenhard, geb. in Plauen 1897, ausgel. das. 1916; war noch nicht Mitglied. — Otto Dähnel in Chemnitz, Pestalozzistraße 7.

Im Gau **Westpreußen** der Setzerstereotypeur Bodo Luh, geb. in Rixdorf bei Berlin 1898, ausgel. in Neukölln bei Berlin 1916; war noch nicht Mitglied. — H. M. David in Danzig-Schidlitz, Karthäuserstraße 86 II.

Versammlungskalender.

Berlin. Maschinenmeisterversammlung heute Dienstag, den 12. März, abends pünktlich 8 Uhr, im „Graphischen Vereinshaus", Alexandrinenstraße 44.

Elberfeld. Versammlung Sonntag, den 17. März, vormittags 10½ Uhr, im Vereinslokale Sauerzopf, Bachstraße 92.

Einige Setzer
militärfrei, zum baldigen Eintritt gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen an [185
Hofbuchdruckerei Wagner, Bad-Nauheim.

Tüchtiger Inseratensetzer
für sofort in dauernde Stellung gesucht. [413
Strüdersche Buchdruckerei, Neuwied,
Verlag der „Neuwieder Zeitung".

Tüchtige
Inseratensetzer
stellt sofort ein [417
Hermann Klokow, Buchdruckerei,
Berlin S 14, Alexandrinenstraße 77.

Russisch!
Ein in Russisch und Deutsch gleich tüchtiger
Akzidenz- und Werksetzer
sofort für dauernd gesucht. Ebenso ein tüchtiger
Buchdruckmaschinenmeister
eventuell Kriegsbeschädigter. [415
K. Ch. Schack, Buchdruckerei,
Mainkur-Fechenheim, nächst Frankfurt a. M.

Tüchtiger
Typographsetzer
in dauernde Stellung gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen erbittet [203
Mannheimer Vereinsdruckerei, Mannheim.

Monotypesetzer
(C-Taster) sofort gesucht. [412
Börsenbuchdruckerei Denter & Nicolas,
Berlin C 2, Neue Friedrichstraße 43.

Zur Wiedereröffnung einer Akzidendruckerei, die infolge Todes des einen und Einberufung des andern Teilhabers im Juni 1915 geschlossen wurde, suchen wir zu Anfang April einen [364
Obermaschinenmeister
zu vier Schnellpressen und drei Tiegeldruckpressen,
Maschinenmeister
Maschinensetzer
für Ideal-Linotype und Typograph A,
Akzidenzsetzer
Buchbinder
Nur militärfreie, tüchtige Arbeiter, denen an dauernder Stellung gelegen ist, wollen Zeugnisabschriften und Lohnforderung einsenden an
Albert Lechleder, Düsseldorf, Wehrhahn 28a.

Maschinenmeister
mit Falzapparat vertraut, sowie ein [402
Schriftsetzer
sofort für dauernd gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen an
Peter Bonus, Opladen,
„Opladener Volkszeitung".

Maschinenmeister
oder **Schweizerdegen** für sofort gesucht. [355
Buchdruckerei W. Schenker,
Erfurt, Wenigemarkt 17.

Maschinenmeister
für Satz- und Plattendruck sofort gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen an die [374
Westdeutsche Großdruckerei, G. m. b. H.,
Wald (Rhld.).

Maschinenmeister
für illustrierte Zeitschriften und Werkdruck gesucht.
Holzinger & Ko., Stuttgart. [403

Tüchtige
Maschinenmeister
sofort verlangt. [418
Hermann Klokow, Buchdruckerei,
Berlin S 14, Alexandrinenstraße 77.

Maschinenmeister
mit Universalanlegeapparat vertraut, selbständiger und flotter Arbeiter, welcher die Fähigkeit besitzt, ein Personal von 15 Köpfen zu beaufsichtigen, wird für sofort in dauernde Stellung gesucht. Gefl. Offerten erbeten an [414
Buchdruckerei Aug. Arendt, Eberswalde.

Welcher Kollege, [416
Schweizerdegen
oder **Setzer** mit Maschinenkenntnissen (selbständige Stellung), würde meine Stellung hier antreten und wir somit den Stellungswechsel ermöglichen? Angebote an Kollegen
Friedrich Aker, Triberg (Schwarzwald).

Tüchtigen
Setzerstereotypeur
stellt sofort ein [411
Karl Schmalfeldt, Verlag und Druckerei,
G. m. b. H., Berlin SW 48, Friedrichstraße 225.

Monotypegießer
zuverlässiger, tüchtiger Mann, gesucht. [224
Buchdruckerei Ed. Lintz, Düsseldorf.

Junger Schriftsetzer
sucht zum 1. April in Berlin Stellung. Gefl. Offerten an [398
Frl. L. Fiedler,
Trebbin (Kr. Teltow), Baruther Str. 8 (Gärtnerei).

Die Einarbeitung im Beruf erleichtern Ihnen die Handbücher [40
Wie soll ich zurichten?
Ein Leitfaden z. Aufbau der Zurichtung in allen Druckarten auf Schnellpresse und Tiegel. 112 Seit., 22 Abbild., 20 Tafeln a. Kunstdruck, geb. postfrei 1,70 Mk.; ferner
Der Buchdrucker am „A-B-Z"
Ein Ratgeber z. Einstellung des Universal-Bogenzuführers auf alle Papierarten; 93 S. Oktav, 55 Abb. geh. 1,50 Mk. postfrei geg. Voreinf. od. Nachn. v. Verf. **M. Rauch, Stuttgart,** Ludwigstraße 20.

Junger, zuverlässiger
Monotypegießer
sucht zum 1. April Stellung. Berlin bevorzugt. Gefl. Offerten an [397
Frl. L. Fiedler,
Trebbin (Kr. Teltow), Baruther Str. 8 (Gärtnerei).

Durch einen Granatschuß fiel unser lieber Kollege, der Setzer [419
Karl Rammel
Maschinengewehrschütze
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Der Ortsverein Zweibrücken.

Am 6. März verstarb in einem Berliner Lazarett nach 15tägigem Soldatsein unser lieber Kollege, der Drucker [420
Max Klewitz
aus Magdeburg.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Der Ortsverein Magdeburg.

Am 6. März verschied infolge einer sich im Felde zugezogenen Krankheit der Setzer
Georg Mai
Inhaber des Eisernen Kreuzes
Wir betrauern in ihm einen strebsamen, braven Kollegen, dessen Andenken wir in Ehren halten werden.
Ortsverein Bensheim-Heppenheim.

In diesem Weltkriege haben wir wieder zwei Mitglieder als Verlust zu beklagen, den Setzer [421
Georg Schneider
geboren in Köln, ferner den Maschinensetzer
Heinrich Becker
geboren in Köln.
Wir werden das Andenken der Verstorbenen in Ehren halten.
Ortsverein Köln.
Maschinensetzerverein für den Bezirk Köln.

Am 12. Februar fiel durch Minenspritzer unser lieber Kollege, der Maschinenmeister
Johannes Eichler
Sein Andenken werden stets in Ehren halten [423
Die Drucker und Maschinenmeister der Firma Giesecke & Devrient, Leipzig.

Am 30. November v. J. verloren wir durch den Krieg unsern lieben jungen Kollegen, den Setzer [410
Alfred Werlefrongel
aus Ohlau.

Am 5. März verstarb nach kurzer Krankheit unser werter Mitglied, der Setzerinvalide
Richard Agsten
aus Breslau, im 69. Lebensjahre.
Wir werden das Andenken dieser beiden Kollegen dauernd in Ehren halten.
Ortsverein Breslau.

Am 3. März verstarb unser lieber Kollege, der Setzerinvalide [408
Heinrich Gäde
aus Hamburg, im 81. Lebensjahre. Seit dem Jahre 1857 war er ein treues Mitglied des Vereins.
Am 4. März verstarb unser lieber Kollege, der Setzer
Friedrich Weitling
aus Hadersleben, im 54. Lebensjahre.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihnen
Der Buchdruckerverein in Hamburg-Altona.

Am 4. März verschied unser lieber Kollege, der Setzer [409
Friedrich Weitling
aus Hadersleben, im 54. Lebensjahre.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Die Kollegen der „Altonaer Nachrichten", Altona.

Verleger: Peter Graßmann in Berlin. — Verantwortlicher Redakteur: Willi Krahl in Leipzig, Salomonstraße 8. — Druck: Radelli & Hille in Leipzig.